

„Wir haben jetzt das Land des reinen Verstandes nicht allein durchreiset und jeden Teil davon in Augenschein genommen, sondern es auch ausgemessen und jedem Dinge auf demselben seine Stelle bestimmt. Dieses Land aber ist eine Insel und durch die Natur selbst in unveränderliche Grenzen eingeschlossen. Es ist das Land der Wahrheit (ein reizender Name) umgeben von einem weiten und stürmischen Ozeane, dem eigentlichen Sitz des Scheins, wo manche Nebelbank und manches bald wegschmelzende Eis neue Länder lügt und, indem es den auf Entdeckungen herumschwärmenden Seefahrer unaufhörlich mit leeren Hoffnungen täuscht, ihn in Abenteuer verflechtet, von denen er niemals ablassen und sie doch auch niemals zu Ende bringen kann.“

Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft

Vorwort

Beim ersten Treffen unserer Gruppe des Marsilius-Kollegs 2009 erörterte unser Mentor Wolfgang Schluchter seine Vorstellungen über interdisziplinäre Zusammenarbeit. Er erinnerte daran, dass interdisziplinäres Arbeiten zum einen etwas mit der Disziplin zu tun hat, jede Woche an unseren gemeinsamen Treffen teilzunehmen und zum anderen die Grenzen des eigenen Wissens zu respektieren. In seinen Ausführungen lobte er außerdem die Errungenschaften der abendländischen „universitas“, der Gemeinschaft der Wissenschaften und Wissenschaftler, die uns im Kolleg zusammengeführt hat.

Zu jener Zeit existierte das Projekt zu dieser Abhandlung noch nicht, aber als Andreas Kemmerling eine Gruppe über „Vagheit“ gründete, schloss ich mich an. In dieser Gruppe hatte ich während meines Forschungssemesters einen Vortrag zum Thema „Unbestimmtheit“ gehalten. Ich fing damit an, verschiedene Beispiele für Unbestimmtheiten in der Physik zu sammeln, die ich im zweiten Kapitel dieser Arbeit darstelle. Ich habe die Nähe zu meinem Gebiet gesucht, da ich feststellen musste, dass mein Allgemeinwissen nicht ausreicht, um den Wissensrückstand in anderen Gebieten aufzuholen. Das ursprüngliche Thema „Vagheit“ hat im Text als semantische Unbestimmtheit überlebt. Im Laufe des Jahres ist dann auch Bernd Schneidmüller mit Beispielen aus der mittelalterlichen Geschichte hinzugekommen, darüber werde ich bei der Behandlung der Unbestimmtheit im Kapitel IV.5 „Zeichen Setzen“ berichten.

Es gibt eine umfangreiche Forschung zum Thema „Unbestimmtheit“. Der Begriff selbst ist vage, sodass vieles darunter verstanden werden kann. Das paradoxe Resultat erfolgreicher Forschung wäre, Unbestimmtheit zu beseitigen. Die Untersuchung des Themas ist deshalb mit einem gewissen Risiko verbunden und ein einfaches Resultat nicht in Aussicht.

Was ist die richtige Gestimmtheit für die Unbestimmtheit? Aus der europäischen Musikgeschichte wissen wir, wie Harmonien entdeckt, versteckt und wieder hervorgezaubert werden. Die Gleichstellung aller Töne und die reibenden Dissonanzen kommen aus einem Pakt mit dem Teufel, wie Thomas Mann in seinem *Doktor Faustus*¹ beschreibt. „Höre den abgestorbenen Akkord, – selbst in seiner Versprengtheit steht er für einen technischen Gesamtstand, der dem wirklichen widerspricht. Jeder Klang trägt das Ganze, auch die ganze Geschichte in sich.“ Unbestimmtheiten sind für den Geistesarbeiter ebensolche Dissonanzen. Sie sind nicht ganz so unangenehm wie Unstimmigkeiten, aber ebenso ungeliebt.

Die Information, eine moderne Version des Bestimmten, kann ein Gegenmittel gegen die Unbestimmtheit darstellen, ein Gegenmittel, welches allerdings in zu hoher Dosierung die Desorientierung verstärkt. Information enthält natürlich immer nur einen Aspekt der Wirklichkeit. Computer können Information verarbeiten, aber sie können nicht denken. Computerprogramme müssen von Menschen geschrieben werden.

Der Umgang mit der Unbestimmtheit erfordert ein besonderes Vorgehen. Ich werde zu zeigen versuchen, wie das Bestimmte und Bestimmende sich mit dem Unbestimmten vermischen. Die Fragmentierung unseres Wissens schafft viele Ränder an den Inseln des Wissens, sodass wir beim Navigieren leicht die Zusammenhänge verlieren. Um unsere Wirklichkeit zu erfassen, braucht es das gesamte Bild von den Inseln des Wissens und vom Ozean des Unbestimmten drumherum. Sie existieren zusammen in einer Welt.

Unsere Kenntnisse sind in Einzelwissenschaften aufgehoben, die sich mit Recht spezialisiert und enorm ausgedehnt haben. Interdisziplinäres Arbeiten baut Brücken zwischen den Spezialwissenschaften. Ich bin den Kollegen und Kolleginnen im Marsilius-Kolleg zu Dank verpflichtet. Durch ihre Unterstützung ist diese Studie möglich geworden.

¹ Thomas Mann: *Doktor Faustus*, Frankfurt am Main 2007, S. 349.